

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Anzeigenpreise: Die kleine Gesp. Anzeigenzeile 15 S., die Restanzenzeile 40 S. Bei ununterbrochener Werbung Aufnahmen entsprechend der Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Preise. Abkürzungen, Offertenzeichen od. dgl. durch die Exp. 25 S.

Nr. 204

Montag, den 31. August 1914

74. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

über die Zahlung der Vergütung für die Ueberlassung von Werken, Fahrzeugen und Geschirren an die Militärbehörde.

Vom 24. August 1914.
Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (R.-G.-Bl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Über eine Forderung, die einem Pferdebesitzer für die Ueberlassung eines Pferdes an die Militärbehörde gegen die Kriegsstufe zusteht (§§ 25, 26 des Gesetzes über die Kriegsteilnahme vom 13. Juni 1873 — R.-G.-Bl. S. 129 —) eine Urkunde (sogen. Unerkenntnis) ausgestellt, so wird vermutet, daß der Inhaber der Urkunde bevollmächtigt ist, die Zahlung für den in der Urkunde genannten Berechtigten in Empfang zu nehmen.

Das Gleiche gilt für Forderungen, die für die Ueberlassung von Fahrzeugen (auch Kraftfahrzeugen) und Geschirren an die Militärbehörde entstanden sind und über die eine Urkunde ausgestellt ist.

§ 2.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 24. August 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers: gez. Deßler.

Wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Dillenburg, den 29. August 1914.

Der Königl. Landrat: J. B. Jacobi.

Bekanntmachung

über Vorratserhebungen

(R.-G.-Bl. S. 382.)
Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (R.-G.-Bl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Während der Dauer des gegenwärtigen Krieges ist den von den Landeszentralbehörden bestimmten Behörden jederzeit Auskunft über die Vorräte an Gegenständen des täglichen Bedarfs, insbesondere an Nahrungs- und Futtermitteln aller Art sowie an rohen Naturerzeugnissen, Holz- und Leuchtstoffen zu geben.

Zur Auskunft verpflichtet sind:
1. landwirtschaftliche und gewerbliche Unternehmer, in deren Betrieben die Gegenstände erzeugt oder verarbeitet werden,
2. alle, die solche Gegenstände aus Anlaß ihres Handelsbetriebs oder sonst des Erwerbs wegen in Gewahrsam haben, kaufen oder verkaufen,
3. Kommunen, öffentlich-rechtliche Körperschaften und Verbände.

§ 2.

Auf Verlangen sind anzugeben:
1. die Vorräte, die dem Befragten gehören oder die er in Gewahrsam hat,
2. die Mengen, auf deren Lieferung er Anspruch hat,
3. die Mengen, zu deren Lieferung er verpflichtet ist.

§ 3.

Die Anfrage kann auf folgende Punkte ausgedehnt werden:

1. wer die Vorräte aufbewahrt, die dem Befragten gehören,
2. wer die fremden Vorräte gehören, die der Befragte aufbewahrt,
3. wann die Vorräte abgegeben werden können,
4. für welchen Zeitpunkt die Lieferungen (§ 2 Nr. 2 und 3) vereinbart sind,
5. wofür früher angemeldete Vorräte abgegeben sind.
Jedes weitere Eindringen in die Vermögensverhältnisse ist unstatthaft.

§ 4.

Die anfragende Behörde ist berechtigt, zur Nachprüfung der Angaben die Vorratsräume des Befragten untersuchen und seine Bücher prüfen zu lassen.

§ 5.

Wer die auf Grund dieser Verordnung gestellten Fragen nicht in der gesetzten Frist beantwortet, oder wer wesentliche unrichtige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 1000 M. oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

§ 6.

Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung.

§ 7.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 24. August 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Ausführungsbestimmungen.

Die Behörden, denen auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 24. August 1914 (R.-G.-Bl. S. 382) das Recht zusteht, Auskunft über die in der Verordnung bezeichneten Vorräte zu verlangen, sind die Landräte (Oberamtmänner), in den Stadtkreisen die Polizeiverwaltungen.

Berlin, den 24. August 1914.

Der Minister für Handel und Gewerbe: J. A. L. S. S. S.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten: J. B. K. K.

Der Minister des Innern: J. A. v. J. J. J.

Abdruck erfolgt hiermit zur öffentlichen Kenntnis. Die

Verordnung bezweckt in erster Linie, die Beschaffung des Heeresbedarfes zu erleichtern und die Festsetzung von Höchstpreisen für den Großhandel zu vermeiden oder wenigstens möglichst hinauszuschieben. Der Heeresbedarf soll ohne Inanspruchnahme der Lieferungsverträge vorläufig durch Vermittelung der in Berlin eingerichteten Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung von den Landwirtschaftskammern mit Hilfe des Handels, der Genossenschaften und der Landwirte möglichst durch freihändigen Ankauf gedeckt werden. Erst wenn es nicht gelingen sollte, auf diese Weise den Bedarf zu annehmbaren Preisen aufzubringen, werden Höchstpreise für den Großhandel festgesetzt und Vorräte, deren Verkauf verweigert wird, übernommen werden. Um den freihändigen Verkauf zu erleichtern und um die etwaige Uebernahme im Zwangswege auf Grund des Kriegseisengesetzes vom 13. Juni 1873 vorzubereiten, muß festgestellt werden, in welchen Händen sich Vorräte befinden. Zu dem Zweck ist die oben veröffentlichte Verordnung vom 24. August 1914 ergangen. Es handelt sich zunächst darum, festzustellen, wo sich greifbare Vorräte an Getreide in erheblichen Mengen befinden. Die Anfragen werden deshalb bis auf Weiteres nur an solche Personen und sonstigen Unternehmer gerichtet werden, von denen angenommen werden kann, daß sie ins Gewicht fallende Mengen an Getreide abzugeben haben. Hauptsächlich kommen in Betracht Getreidehändler und Genossenschaften sowie Landwirte und Mühlenbesitzer, die ihren Wohnsitz nicht nur in der Nachbarschaft haben. Kleine Besitzer und Müller werden einstweilen nicht befragt werden. Es bleibt indessen vorbehalten, den Kreis der zu Befragenden später nötigenfalls zu erweitern.

Die für die Auskunft benötigten Formulare gehen den betr. Händlern pp. am 31. ds. Mts. direkt von hier aus zu. Sie sind sofort auszufüllen und an mich zurückzuschicken. Die Herren Bürgermeister wollen etwaigen Wünschen der Mühlenbesitzer pp. um Unterstützung bei Ausfüllung der Fragebogen sofort entsprechen, und auch dafür sorgen, daß die Interessenten auf vorstehende Bekanntmachung besonders aufmerksam gemacht werden.

Dillenburg, den 29. August 1914.

Der Königl. Landrat: J. B. Jacobi.

Bekanntmachung.

1. Junge Leute, die mindestens das 16. Lebensjahr vollendet haben und von denen mit Sicherheit zu erwarten ist, daß Sie mit vollendetem 17. Lebensjahre felddienstfähig sind, können sich bis zum 13. September ds. J. bei einem Bezirkskommando des Korpsbereichs zur Aufnahme in eine im Korpsbezirk zu errichtende Militärvorbildungsanstalt anmelden.

Sie erhalten in dieser Anstalt bis zum Uebertritt zur Truppe eine vorwiegend militärische Ausbildung.

2. Ueber Zeit und Ort der Einstellung in der Anstalt ergeht spätere Mitteilung. Die Aufnahme erfolgt nach ärztlicher Untersuchung. Die Bewerber müssen vollkommen gesund und frei von körperlichen Gebrechen und wahrnehmbaren Anlagen zu chronischen Krankheiten sein. Eine Prüfung auf Schulbildung findet bei der Aufnahme nicht statt. Erlassene leichte Strafen schließen die Annahme nicht aus.

3. Eine Verpflichtung über die gesetzliche Dienstpflicht hinaus zu dienen, erwächst den Aufgenommenen nicht.

4. Bei der Demobilisierung können die Aufgenommenen auf ihren Wunsch, soweit sie noch nicht ausgebildet sind, in eine Unteroffiziersvorschule, soweit sie sich bereits bei einem Truppenteil befinden, in eine Unteroffizierschule unter den für diese Schule vorgeschriebenen Bedingungen, die auf den Bezirkskommandos einzusehen sind, aufgenommen werden.

5. Inaktive, nur garnisdienstfähige Unteroffiziere jeden Dienstgrades, welche sich zur Ausbildung dieser jungen Leute geeignet erachten, wollen sich ebenso bis zum 13. September ds. J. unter Vorlage der nötigen Angaben über Alter, Waffe, bei der sie gestanden, Dienstgrad, militärische Vorbildung, bei einem Bezirkskommando des Korpsbereiches melden. Solche, welche bereits auf einer Unteroffizierschule bzw. Vorschule tätig waren, werden bevorzugt.

Frankfurt a. M., den 30. August 1914.

Stellvertretendes Generalkommando. XVIII. Armee-Korps.
Der kommandierende General: Freiherr v. Gall,
General der Infanterie.

Bekanntmachung

betr. Landsturmkontrollversammlungen im Landwehrbezirk Wehlar.

Es haben ohne weiteren Befehl zu erscheinen:

Sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften, die dem Landsturm 2. Aufgebots angehören; das sind alle diejenigen, die militärisch ausgebildet sind und im Kalenderjahre 1914 das 39. Lebensjahr überschritten haben oder noch überschreiten, sowie ältere Mannschaften, soweit sie das 45. Lebensjahr noch nicht vollendet haben; ferner diejenigen, die vor erreichtem Militärpflichtalter eingetreten sind und 19 Jahre dem Heere angehört haben, auch wenn sie noch nicht 39 Jahre alt sind.

Hierzu gehören auch die geübten Ersatzreservisten einschl. derjenigen, die nur kurze Zeit gedient haben und dann der Ersatzreserve überwiesen worden sind.

Sämtliche Militärpapiere sind mitzubringen.

Befreit sind: Eisenbahn- und Postbeamte, über die eine Unabkömmlichkeitsbescheinigung dem Bezirkskommando eingereicht ist.

Wer durch Krankheit verhindert ist, an der Kontrollversammlung teilzunehmen, hat seinen Militärpaß mit einem ärztlichen Attest oder einer polizeilichen Bescheinigung über

die Marschunfähigkeit durch einen anderen dem Bezirksfeldwebel vorlegen zu lassen.

Die Mannschaften werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie unter den Kriegsgefechten stehen und Nichtbefolgung dieses Befehls strenge Bestrafung zur Folge hat.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß alle vorbezeichneten Mannschaften vom Tage der Kontrollversammlung ab in regelrechter militärischer Kontrolle stehen und sich wie die Mannschaften des Beurlaubtenstandes an- und abzumelden haben.

Gendarmen sind Borgefegte!

Die Herren Bürgermeister und Gemeindevorsteher des Landwehrbezirks werden gebeten, sofort ortsübliche Bekanntmachung zu veranlassen.

Wehlar, den 30. August 1914.

Königliches Bezirkskommando. Wehlar.
Oberst j. D. und Bezirkskommandeur.

Die Kontrollversammlungen finden wie folgt statt:

In Wehlar (Schützengarten) am Donnerstag, den 3. Sept. 1914, vorm. 8.30 Uhr, für die Stadt Wehlar.

In Wehlar (Schützengarten) am Freitag, den 4. Sept. 1914, vorm. 8.30 Uhr, für alle anderen Ortschaften des Kreises Wehlar.

In Dillenburg (Offene Reitbahn des Landgestüts) am Sonnabend, den 5. Sept. 1914, vorm. 9 Uhr für die Orte Dillenburg, Herborn und Haiger.

In Dillenburg (Offene Reitbahn des Landgestüts) am Montag, den 7. Sept. 1914, vorm. 9 Uhr, für alle anderen Ortschaften des Dillkreises.

Erlaß

des Kaiserlichen Kommissars und Militär-Inspektors der freiwilligen Krankenpflege.

Vor meiner Abreise ins Feld wiederhole ich folgende dringende Bitte:

Sollten die von Vereinen und Einzelpersonen für die freiwillige Krankenpflege, für die kämpfenden Truppen und für die Familien der Einberufenen dargebrachten Spenden — Materialgaben und Vorräte — einheitliche, wirklich nutzbringende Verwendung finden, so ist es notwendig, diese Gaben ausschließlich den von den Vereinigungen des Roten Kreuzes und den Ritterorden bekanntgegebenen Sammelstellen zuzuführen.

Die Materialgaben gelangen von diesen Sammelstellen, sortiert und vorschriftsmäßig verpackt, an die staatlichen Abnahmestellen I und II für freiwillige Gaben am Orte der stellvertretenden Generalkommandos und an die Sammelstellen bei den Stationskommandos der Nord- und Ostsee.

Die Vorräte werden den Bestimmungen der Spender gemäß getrennt vereinnahmt, gebucht und verwendet. Neugegründete Vereinigungen, welche unter Errichtung von eigenen Sammelstellen gleichen und verwandten Zwecken dienen wollen, bitte ich, sich dem Roten Kreuz anzuschließen und ihm ihre Mittel zur Verfügung zu stellen. Unerwartet würde durch Zersplitterung die zweckmäßige Verwendung der Spenden beeinträchtigt werden.

Berlin, den 12. August 1914.

Der Kaiserliche Kommissar und Militär-Inspektor der freiwilligen Krankenpflege.

Friedrich Fürst zu Solms-Baruth.

Nichtamtlicher Teil.

Der Krieg.

Der Kaiser und die Kaiserin

trafen am Samstag Nachmittag in Bad Nauheim zusammen, um in schicksalsschwerer Stunde sich zu begrüßen. Die Zusammenkunft fand im Schlosse des Freiherrn von und zum Stein statt, in dem die Majestäten mehrere Stunden in Zurückgezogenheit verweilten. Die Majestäten begrüßten dann in teilnehmendster Weise jeden einzelnen der zahlreichen verwundeten Krieger, die sich gegenwärtig in Bad Nauheim befinden. Die Kaiserin besuchte vor ihrer Rückreise nach Homburg das Kurhaus sowie das als Reservelazarett eingerichtete Henriette-Theresienstift, und zeigt jedem einzelnen Soldaten die warmste persönliche Teilnahme.

Auskunft über einzelne Heeresangehörige.

WTB (amtlich) In zahlreichen an den Generalquartiermeister gerichteten Zuschriften wird Auskunft über den Verbleib und Aufenthalt einzelner Heeresangehöriger erbeten. Solche Auskunft vom Großen Hauptquartier aus über einen einzelnen zu erteilen, liegt außerhalb jeder Möglichkeit. Die Zuschriften werden daher dem Zentralnachweisedureau in Berlin, Dorotheenstrasse, zugeleitet, bei dem alle Nachrichten über die Verluste beim Feldheer zusammenfließen. Es empfiehlt sich daher dringend, sowohl im Interesse der Beschleunigung wie auch der Geschäftsentslastung, derartige Zuschriften unmittelbar an das Zentralnachweisedureau zu richten.

Sieg über die Russen in Ostpreußen.

An die Kette der großen Erfolge im Westen reiht sich ein gewaltiger Sieg im Osten. Zwischen Ortschaften und Gilsenbürg südlich Allenstein und westlich der großen Masurischen Seen ist die Armee des Generalobersten v. Hindenburg auf die von Süden her in deutsches Land einbrechenden

russischen Streitkräfte in einer Stärke von 5 Korps und 3 Kavalleriedivisionen gestiegen, hat sie in 3-tägiger Schlacht geschlagen und nach Russland hineingeworfen und verfolgt sie jetzt. Man darf annehmen, daß es sich um eine russische Armee von 250 000 Mann handelt. Gilsenburger liegt im Kreis Osterode an dem Dameraufler und hat gegen 2000 Einwohner. Orléansburg im Regierungsbezirk Allenstein, hat über 4000 Einwohner und ist der Schnittpunkt wichtiger Bahnlinien von 4 verschiedenen Richtungen. Damit ist Ostpreußen von dem Bann des Einbruchs der Russen befreit. — Als Einleitung der Schlacht erfolgte nach der „Voss. Ztg.“ die Besetzung der Grenzstadt Neidenburg durch starke russische Kräfte. Die Russen plünderten die Stadt gründlich und bombardierten sie dann von den nahen Höhen. Den meisten Bürgern Neidenburgs, das etwa 6000 Einwohner hat, war es gelungen, über Hohenstein nach Allenstein zu fliehen. Das XX. Armeekorps griff energisch in die Kämpfe gegen den russischen Gegner ein. Die Allensteiner Zeitung kann mit amtlicher Genehmigung darüber melden: „Unser tapferes XX. Korps steht seit 24 Stunden im Feuer mit einem an Kräften weit überlegenen Gegner. Dank der Tapferkeit unserer Truppen und Führer ist es den Russen trotz ihrer gewaltigen Uebermacht nicht gelungen, unsere Stellungen zu nehmen. Der Kampf hat sich dann zu einer riesigen Schlacht auf der Linie Gilsenburger-Neidenburg-Orléansburg entwickelt, mit etwa 50 km Frontlänge. Hierüber teilt Landrat Hagemann in Marienburg der Marienburger Zeitung mit, daß zwei russische Armeekorps aufgetrieben worden seien. — Amlich wurde in der Nacht von Sonntag auf Montag gemeldet:

Berlin. Bei den großen Kämpfen, in denen die russische Armee in Ostpreußen bei Tannenberg, Hohenstein-Orléansburg geworfen wurde, gerieten nach vorläufiger Schätzung über dreihunderttausend Russen mit vielen höheren Offizieren in die Gefangenschaft.

Der Schrecken vor dem Einfall der Russen in Ostpreußen ist gewichen nach dem herrlichen Sieg bei Orléansburg. Nun atmet, wie die „V. Z. am Mittag“ schreibt, die Provinz befreit, im tiefsten Begriffe und dankbar auf. Auch Russland hat die unüberwindliche Kraft des deutschen Heeres gespürt, auch Russland sieht seine Truppen geschlagen und verfolgt von den unseren. Wo ist ein Beispiel in der Geschichte für das Heldentum, das in diesem riesenhaften Ringen die deutsche Wehrmacht an den Tag legt? Wo ist das Volk, das einem so ungeheuren Krieg mit solcher Wucht zu führen imstande ist? Freilich, noch ist nicht die ganze russische Armee zermalmt, aber nun haben wir die Gewißheit erlangt: dieser Tag wird uns leuchten! — Das stellvertretende Generalkommando in Danzig gibt bekannt, Soldat ist von den Deutschen wiedergewonnen worden. Der linke Flügel der Russen ist im Rückzuge auf Mawa. — Der Magistrat von Osterode in Ostpreußen hat telephoniert, daß sämtliche Flüchtlinge zurückkehren können, da der Feind geschlagen worden ist.

Das Sperrfort von Manonviller, das in deutsche Hand gefallen ist, liegt etwa 12 km östlich von Luneville und sollte die Straßen beherrschen, die von dieser Stadt nach Deutsch-Wissembach und Blamont gehen. In dem nördlichen Einschnitt des Gebirges läuft die Bahn südlich des Waldes von Paron, der bei dem Gefecht von Vagarde schon eine Rolle spielte. Das Sperrfort erhebt sich südlich der Bahn auf einer 318 m hohen Kuppe. In der großen Befestigungslinie von Belfort bis Verdun ist zwischen Epinal und Toul eine Lücke gelassen, die, etwa

30 km breit, einer französischen Armee den Raum zum Durchzug zu einem Vorstoß gegen Vöhringen geben sollte. Nach Osten schloß sie das jetzt genommene größere Werk. Sein Besitz erleichtert die Ausnützung der Straße und Bahn für die rückwärtigen Verbindungen der Armee des Kronprinzen von Bayern.

Die Räumung von Lille.

Aus Antwerpen, 28. Aug. Die französische Besatzung von Lille, ungefähr 50 000 Mann stark, hat die Stadt verlassen, um sich weiter südlich nach der Ostfront zu wenden. Sie nimmt dabei den Weg, daß sie unter den Geschützen von Maubeuge vorbeizieht. Die Folge davon ist, daß Lille eine offene Stadt geworden ist. Von großer strategischer Bedeutung, fügt man vor französischer Seite hinzu, ist das nicht, da die Festung Lille sehr veraltet und zum Teil abgebrochen ist. Die Behörden von Lille haben dieselben Maßregeln getroffen wie vorige Woche die Brüsseler Stadtverwaltung, nachdem die eigenen Truppen die Hauptstadt verlassen hatten. Der Präfekt des Norddepartements hat sich nach Dünkirchen zurückgezogen. Auf Befehl des Bürgermeisters von Lille ist die Polizei entwaffnet worden; die Bevölkerung wird durch einen Aufruf zur Ruhe ermahnt und vorbereitet auf das mögliche Herannahen der Deutschen. Ein in Lille bisher erschienenenes Blatt hat sein Erscheinen eingestellt, um nicht unter die Zensur der Deutschen zu geraten.

Zu dem Sieg über die Engländer

melbet der Kriegsberichterstatter der „V. Z. am Mittag“ aus dem Großen Hauptquartier: Der neue Sieg über die Engländer bei Saint Quentin ist dadurch zustande gekommen, daß wir unsere Kavalleriemassen vor die in der Richtung auf Saint Quentin fliehenden, englischen Heeresmassen schoben und sie so lange aufhielten, bis unsere sie verfolgenden Armeekorps sie nochmals entscheidend angreifen konnten. Die Niederlage ist vollständig; die Engländer sind nun gänzlich von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten und können nur auf einen der Landungshäfen Dünkirchen, Calais, Le Havre oder Cherbourg laufen.

Kämpfe im Sundgau.

Zürich, 28. Aug. Die Baseler Blätter berichten von neuen Kämpfen, die am Mittwoch im Sundgau stattfanden. Die den Franzosen, die Eläß räumen, nachdrängenden deutschen Truppen stießen bei Altmünster auf stärkere französische Truppenteile. Besonders heftig wurde an den Straßentrennungen bei Dammerkirch gekämpft. Am Nachmittag kamen sie in deutsche Hände. Nördlich Dammerkirch ritt ein Kavallerie-Regiment gegen die Deutschen eine Attacke und hatte große Verluste, ohne die deutschen Truppen durchbrechen zu können. Zum ersten Mal griffen am Mittwoch die Forts von Belfort nach diesen Schilderungen in den Kampf ein, vom Fort Viroinagny nördlich bis zum Fort du Bosmont südöstlich Belfort. Eine starke französische Stellung in der Nähe von Angeot wurde von deutscher Infanterie mit stürmender Hand genommen. Einige hundert Franzosen wurden gefangen, acht Maschinengewehre erbeutet. Beachtenswert ist, daß auch nach diesen Darstellungen die durch das Sundgau marschierenden deutschen Truppen von stolzer siegesicherer Begeisterung erfüllt sind. Ein Blatt bemerkt, besonders begeistert seien die Eläßler, was aus ihren fröhlichen Zurufen an die Spätkriegsbildenden Bewohner der Sundgau-Gemeinden deutlich hervorgehe. Die Bevölkerung zeigt den Soldaten freundliches Entgegenkommen, ohne heimtückische Ueberfälle geht es freilich immer noch nicht ab. So wurde im Dorfe St. Moritz im Bezirke Thann auf die nachfolgenden deutschen

Truppen von versteckt gehaltenen französischen Soldaten geschossen, die Dörfer wurden niedergebrannt.

Dum-Dum-Geschosse bei unsern Feinden.

Nach dienstlichen Meldungen sind sowohl bei Franzosen wie bei Engländern in den Tischen der gefallenen und verwundeten Soldaten zahlreiche Dumdumgeschosse gefunden worden. Wir werden gezwungen sein, gegen die völkerrechtswidrige Verwendung der Geschosse mit Gegenmaßregeln allerhöchster Art vorzugehen. (Dum-Dum-Geschosse platten sich beim Aufschlag auf Knochen auseinander und reißen dadurch große schwerheilende Wunden. Sie werden zur Jagd auf Raubtiere verwandt, für Kriegszwecke sind sie völkerrechtlich verboten. —)

Keine Grausamkeiten der Deutschen Kriegsführung.

Großes Hauptquartier, 28. Aug. (B. B.) Die deutsche Heeresleitung protestiert gegen die durch unsere Gegner verbreiteten Nachrichten über Grausamkeiten der deutschen Kriegsführung. Wenn Härten und strengste Maßnahmen nötig geworden sind, so sind sie veranlaßt und herausgefordert worden durch Teilnahme der Zivilbevölkerung einschließlich Frauen an den heimtückischen Ueberfällen auf unsere Truppen und durch die bestialischen Grausamkeiten, die an unseren Verwundeten verübt worden sind. Die Verantwortung für die Schärfe, die in die Kriegsführung hineingebracht wurde, tragen allein die Regierungen und die Behörden des von uns besetzten Landes, die die Bürger mit Waffen versehen und zur Teilnahme am Kriege aufgehetzt haben. Ueberall, wo sich die Bevölkerung feindseliger Handlungen enthielt, ist von unseren Truppen weder Mensch noch Gut geschädigt worden. Der deutsche Soldat ist kein Mordbrenner und Plünderer. Er führt nur Krieg gegen das feindliche Heer. Die in ausländischen Blättern gebrachten Nachrichten, die Deutschen trieben die Bevölkerung des Landes im Gefecht vor sich her, ist eine Lüge, die den moralischen Tiefstand ihres Urhebers kennzeichnet. Jeder, der die hohe kulturelle Entwicklung unseres Volkes kennt, wird sie als solche von vornherein bezeichnen. v. Moltke.

Sicherung in Feindesland und Heimat.

WTB Die großen Erfolge, die unsere Truppen bisher errungen haben, und die besonders im Westen ein rasches Vorrücken zur Folge hatten, machen in erhöhtem Maße die Sicherung der rückwärtigen Verbindungen notwendig, um den Nachschub von Munition, Verpflegung, Ausrüstung, Kriegsmaterial und Ergänzungsmannschaften für die Feldtruppen sicherzustellen. Auch der Abschub der Verwundeten, Kranken und Gefangenen in die Heimat stellt an die Bahnen hohe Anforderungen, und macht eine strenge Ueberwachung der Schienenwege und Kunstbauten auch fernerhin zur unabwendbaren Notwendigkeit. Schon die Einberufung des Landsturms zeigt, daß die Sicherung der rückwärtigen Verbindungen unserer Heere eine Aufgabe von größter Wichtigkeit ist. Das gilt nicht nur von den Verkehrslinien in dem besetzten Auslande, sondern von denen in Deutschland selbst. Auch sie müssen nach wie vor unter strengster Kontrolle bleiben. Es ist daher angebracht, erst alle, die in Deutschland mit der Bewachung von Eisenbahnlinien betraut sind, erneut die Mahnung zu richten, in ihrer Wachsamkeit nicht nachzulassen. Auch ist es Pflicht der gesamten Bevölkerung, die zu diesem Zweck gestellten Wachen nach besten Kräften zu unterstützen. Auch wie vor hängt von dem unge störten, durch keine feindlichen Anschläge unterbrochenen Verkehr auf den Eisenbahnen endlich viel ab.

Zugos heldenhafter Untergang.

Von der holländischen Grenze, 29. Aug. Unfähig, in Europa ihren betrogenen belgischen Verbündeten

Rehre wieder.

Roman von D. Elfer.

(Nachdruck verboten.)

(9. Fortsetzung.)

„Offen gestanden, Mama, kann ich das Papa nicht verzeihen. Graf Nidder ist gerade keine imponante Erscheinung — und seine Vermögensverhältnisse sind auch nur so so.“

„Was macht das? Ich sagte dir schon, daß wir auf das Geld keine Rücksicht zu nehmen brauchen. Graf Nidder ist der Sproß eines unser adelichen Adelsgeschlechter. Er besitzt Schloß und Rittergut Nidder.“

„Das aber ganz verschuldet sein soll.“

„Das läßt sich leicht abändern. Kurz und gut, Jobst, ich will keinen Herrn Alexander Winkler zum Schwiegervater, sondern einen Mann mit Namen, der unsere Stellung in der Gesellschaft befähigt und auch die nützlich sein kann. Graf Nidder ist Kammerjunker — in einigen Jahren Kammerherr — im letzten Winter war er Vortänzer auf den Hofbällen.“

„Ja — allerdings — da hast du wohl recht, Mama. Aber was kann ich dabei tun? Ich glaube, Hedwig mag den Grafen nicht.“

Frau Cäcilie machte eine ungeduldige Bewegung mit den Schultern.

„Hedwig wird sich meinen Wünschen schon fügen,“ sagte sie und die böse Falte zwischen ihren Augenbrauen machte sich wieder geltend. „Du aber sollst mit dem Grafen in näheren Verkehr treten und ihn öfter des Abends mitbringen. Ich habe es satt, stets nun mit Herrn Winkler junior zusammen zu sitzen.“

Was sollte Jobst machen? — Eine Liebe war der anderen wert. Sorgte seine Mutter für die Bezahlung seiner Schulden, so konnte er ihr auch wohl den Gefallen tun, den braven Nidder ihr zuzuführen. Das würde auch nicht schwer halten, denn Jobst hatte es wohl gemerkt, daß der Graf in letzter Zeit mehr denn je seine nähere Bekanntschaft gesucht hatte. Sie standen zwar nicht in demselben Regiment, denn der Graf diente in dem sehr feindlichen und exklusiven Garde-Regiment zu Fuß, aber man traf sich doch häufig im Theater, auf der Rennbahn oder in dem fashionablen Casino dem Hoftheater gegenüber, in dem sich die jungen Offiziere nach dem Theater zusammen zu finden pflegten. So war eine nähere Verbindung leicht herzustellen und Jobst versprach seiner Mama, sein Möglichstes zu tun, um den Grafen an ihr Haus zu fesseln.

Er gab dieses Versprechen nicht gerade leichtem Herzens. Er war zwar ein leichtsinniger, aber gutmütiger Junge, der seinem Schwiegervater, das er von Herzen lieb hatte, wohl einen anderen Gatten wünschte, als den ruinirten Lebemann, den Grafen Woldemar Nidder.

Doch wie gesagt, dem Wunsche seiner gütigen und nachsichtigen Mama mußte er sich als gehorsamer und dankbarer Sohn fügen, wie sich ja auch der Papa, der Geheimne Kammerkammer Rat Nidder, dem Willen der Frau Cäcilie in allen häuslichen und familiären Angelegenheiten zu beugen pflegte.

Die Aussichten für den Grafen standen daher sehr günstig. Es kam nur darauf an, was die kleine Hedwig dazu sagte. Aber diese wurde ja niemals um ihre Meinung gefragt, wenn es sich um einen Wunsch der Frau Mama handelte. Bislang hatte sie sich gegen den Willen der Mama auch noch nicht aufgelegt, und — so würde Graf Nidder wohl auch zu seinem Ziel gelangen, seine Finanzen zu verbessern und sein Schloß und Rittergut von den lästigen Hypotheken zu befreien.

Graf Nidder nahm daher sehr erfreut die Einladung Jobsts an, die dieser an einem der nächsten Tage an ihn richtete, den Abend in der Villa Nidder zu verleben.

So befand sich denn die kleine Hedwig zwischen zwei Feuern. Vielleicht war ihr dieses aber garnicht so unangenehm. Nicht daß sie den Ehrgeiz besaß, zwei Verehrer zu ihren Füßen zu sehen — oh nein, davon war sie weit entfernt! Aber sie brauchte doch nun nicht stets nur einem Herrn ihre Aufmerksamkeit zu widmen, sondern konnte bald mit diesem, bald mit jenem ein Wortchen plaudern, und sie war Mädchen genug, um eine gewisse Schadenfreude zu empfinden, wenn sie sah, daß der eine sich ärgerte, falls sie einmal länger mit dem anderen plauderte. Dabei kamen diese Plaudereien über die gesellschaftlichen Gesprächsstoffe nicht hinaus, denn Hedwig hatte keine Zeit zu längeren Gesprächen, da sie zu sehr am Teetisch — sie bereitete selbst den Tee — beschäftigt war.

Sie hatte sich auch vorgenommen, nicht das Feld der harmlosen Plaudereien zu verlassen, denn Jobst hatte ihr am Anfang des Abends zugeflüstert: „Du, Hedwig, nimm dich in acht — denk an Penelope und ihre Freier.“

Sie lachte ihn aus, war aber doch auf ihrer Hut.

Bei diesen Plaudereien in nichtsfagenden Gesprächen war Graf Woldemar Nidder, der Sproß so vieler hochadliger Ämten und eleganter Lebemann dem Herrn Alexander Winkler junior überlegen. Jobst hatte recht. Der Graf war gerade keine imponante Erscheinung, klein und hager, wie ein Alträdchen, mit einem verkniffenen Mausegesicht, das noch dazu durch ein ungeheures Monocle entstellt wurde, hätte er allerdings gegenüber dem schlanken, hochgewachsenen Herrn Winkler eine düstige Figur gespielt, wenn ihm die silbergefrägte Uniform des feindlichen Garderegiments zu Fuß nicht zu Hilfe gekommen wäre. Und was ihm an körperlicher Schönheit fehlte, das ersetzte er durch Wit und lebhaftes, wenn auch ziemlich alberne Konversation.

Er kannte alle großen und kleinen Standalgeschichten des Hofes, der Gesellschaft und des Theaters, und wußte

sie so diskret vorzutragen, daß sie selbst das Ohr einer jungen Dame nicht verletzen konnten.

Der Graf schwatzte fast unaufhörlich, und wenn ihm Hedwig nicht zuhörte, dann machte er der Frau Cäcilie den Hof oder erzählte flüsternd dem Geheimrat eine etwas derbere Standalgeschichte, über die dieser unwillkürlich lachen mußte, wenn er auch sonst dem Besuch des Herrn Grafen in unbehaglicher Stimmung gegenüberstand.

Er kannte seine Pappenheimer und — kannte seine Frau Gemahlin, die dem Grafen mit ihrem holdseligsten Lächeln entgegenkam.

Je mehr der Graf schwatzte, desto stiller wurde Hedwig, und schließlich zog er sich in eine von breiten blättrigen Palmen überhöhten Ecke zurück, schlug die Beine übereinander und blickte schweigend, aber mit spöttischem Lächeln auf die Gesellschaft.

Er tat Hedwig in gewisser Weise leid, auch gestand sie sich, daß sie seinen interessanten Erzählungen nicht zuhörte, als dem leichtesten Gespräch des Grafen. Und näherte sie sich ihm, indem sie ihm noch eine Tasse Tee anbot.

„Ich danke Ihnen, gnädiges Fräulein,“ entgegnete er, und das spöttische Lächeln verschwand von seinem feinen Gesicht. „Entschuldigen Sie mich nur, daß ich mich in diesen stillen Winkel zurückgezogen habe, aber ich scheine ja da drüben bei den Herrschaften überflüssig zu sein.“

„Wie können Sie so sprechen, Herr Winkler? Sie wissen doch, daß Papa sich stets freut, mit Ihnen plaudern zu können.“

„Mir kommt es heute weniger auf Ihren Herrn Papa an, als auf Sie, mein gnädiges Fräulein.“

„Was kann Ihnen an meinem Geplauder liegen?“

„Sie könnten ebenso gut fragen, was einem welt- und gesellschaftsmüden Menschen an dem lieblichen Gesang der Vögel im Walde liegt.“

„Wollen Sie damit sagen, daß meine Worte leeres Gerede sind?“ fragte sie lächelnd.

„Nein — wahrhaftig nicht, gnädiges Fräulein!“ rief er lebhafter, als es sonst seine Art war. „An Waldesstille, Waldesrieden, Waldesdunst erinnert mich dieses „Geplauder“, wie Sie es zu nennen belieben — ich habe von dem lieblichen Gesang gesprochen, Fräulein Hedwig, ich bin durch die Welt gelangt — Geschäft — Geschäft — Geschäft! Geld — Geld — Geld! Das war die Besessenen meines Lebens bislang. Können Sie es mir da verzeihen, daß ich Sehnsucht nach Waldesstille und Waldesrieden empfinde?“

„Gewiß nicht,“ erwiderte Hedwig und schlug die Augen vor seinem aufblühenden Bild nieder.

„Hedwig, komm doch einmal her!“ rief in diesem Augenblicke ihre Mama. „Der Herr Graf erzählt gerade eine köstliche Geschichte.“ — Sie ahnten den alten Hofmarschall gar zu naturgetreu nach, Herr Graf. Es ist zum Törlachen.“

(Fortsetzung folgt.)

beizustehen, haben die Franzosen und Engländer an der Spitze von schwarzen Soldaten ihren Mut durch die Ueberwältigung der kleinsten deutschen Kolonie, des zwischen dem französischen Dahome und der britischen Goldküste eingeklemmten Togo, zu beweisen Gelegenheit gehabt. Wie bereits gemeldet, hatten die Briten die deutschen Behörden zur unbedingten Uebergabe aufgefordert, worauf diese Behörden um Kriegsschreien beim Abzug und Erfüllung gewisser Bedingungen ersuchten. Das wurde ihnen verweigert, sie sollten sich bedingungslos übergeben. Nach amtlicher britischer Mitteilung sind nun am 26. die verbündeten Streitkräfte in die Kolonie eingezogen. Die Deutschen haben sich zweifellos bis zur letzten Möglichkeit tapfer gehalten, denn die Gegner haben verhältnismäßig viel Verluste: 2 französische und 1 englischer Offizier gefallen, 1 englischer Leutnant, 2 französische Unteroffiziere lebensgefährlich, 1 englischer Leutnant schwer, 1 englischer Feldwebel leicht verwundet, dazu kommen an eingeborenen Soldaten 14 Tote und 12 auf englischer Seite bezw. 15 Schwerverwundete usw. Zwei der französischen sind inzwischen ihren Wunden erlegen. Ein Franzose wird vermisst. Von britischer Seite allein wurde für diese Expedition ein ganzes Regiment der West-African-Frontier-Force aufgebracht, also eine richtige Kriegstruppe, keine Polizeitruppe, wie sie Togo in der Stärke von einigen hundert Mann besitzt. Es ist allerdings sicher, daß neben der Polizeitruppe alle wehrfähigen Deutschen für die Ehre ihres Vaterlandes mitkämpften. Die Sieger werden sich hoffentlich für dieses wahnwitzige Verbrechen an der Kulturförderung Afrikas schwer zu verantworten haben.

Unsere Brüder in Miantshon.

Ganz Deutschland wird die wärmste Teilnahme für den heldenmütigen Kampf empfinden, den die tapfere Marinebesatzung von Tsingtau gegen die japanisch-englische Uebermacht bis zum äußersten durchgefochten wird; diese menschliche Teilnahme erstreckt sich auch auf das Schicksal der Frauen und Kinder, die sich in der Kolonie befanden. Es wird deshalb überall ein Gefühl der Beruhigung erweckt, daß es nach zuverlässigen Nachrichten gelungen ist, die Familien aus Tsingtau zu entfernen und nach neutralem chinesischen Gebiet zu bringen. Inzwischen dürften sie bereits in Shanghai eingetroffen sein. Die Marineverwaltung hat rechtzeitig alles veranlaßt, um diese Familien mit Geldmitteln und sonst in je der Weise zu unterstützen.

Neuer meldet über Newyork aus Tsingtau: Die Deutschen haben alle großen Gebäude, die einer angreifenden Morte dadurch hätten von Nutzen werden können, daß sie für die Zielpunkte abgeben, mit Dynamit niedergelegt. Die Eisenbahnbrücken an der Grenze des Schutzgebietes sind ebenfalls zerstört worden; auch die chinesischen Dörfer im Gebiet hat man dem Boden gleich gemacht. Die Bewohner der Dörfer sind zum Teil enttäuscht worden.

Keine Parteien mehr!

Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie hat, wie er mitteilt, seine Tätigkeit eingestellt. Dieser Entschluß ist angesichts der von dem ganzen Volk ohne jeden Unterschied der Partei bewiesenen Überfröndigkeit mit Befriedigung zu begrüßen. Er bedeutet die richtige Erkenntnis der Lage, in der es keine Parteien, sondern nur ein von dem einmütigen Willen, das Vaterland bis zum letzten Atemzuge zu verteidigen, befehltes Volk gibt. Zugleich ist er für das der Belehrung etwa noch bedürftige Ausland ein neuer Beweis, wie ausnahmslos die Rechnung auf parteipolitische Spaltungen in unseren Reihen wäre. — Der Vorstand der deutschen sozialdemokratischen Partei hat dem Kopenhagener „Sozialdemokraten“ zufolge dem römischen Parteiblatt „Avanti“ eine Erklärung zugehen lassen, in der die wilden Gerüchte über Revolution in Deutschland, Kaiser-Attentate, Gefangenennahme und Erschießung hervorragender Parteiführer Lügen gestraft werden. „In diesem Verteidigungskrieg“, so heißt es in dem Dementi, „gibt es in Deutschland keine Parteien, sondern nur den Gedanken, Deutschland zu schützen. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion schließt sich als Vertreterin des Arbeiterstandes der Verteidigungspolitik des Reiches an und hat deshalb auch das Kriegsbudget bewilligt.“

Die österreichischen Zeitungen

geben immer mehr einer gesteigerten Bewunderung und Staunen Ausdruck für das kaum faßbare, aberwältigende Vorwärtsschreiten der deutschen Armee, die mit jermalender Wucht alle entgegenstehenden französischen Heere und die ihnen verbündeten englischen und belgischen Streitkräfte niederschmettern und zertrümmern und über Festungen dahinfegen. Die Blätter sind übereinstimmend, daß, nachdem die gigantische und unwiderstehliche Wucht mit ihrer Spitze bei St. Quentin nur noch wenige Tagemärsche von Paris entfernt ist, der endgültige Sieg über Frankreich schon jetzt entschieden ist und daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn angesichts eines solchen in der Weltgeschichte bisher unerhörten Gelingens der Weltveränderung der Ereignisse auch auf den übrigen Kriegsschauplätzen mit voller Zuversicht ins Auge sehen können. Ganz besondere Freude und Genugtuung herrscht aber über die Katastrophe der englischen Soldatenscharen, der besten Truppen des Inselreiches.

Auch die norwegischen Zeitungen

befechen den Deutschen Sieg über die Franzosen äußerst bewundernd. Morgenbladet sagt, die Siegesmeldung sei unerwartet. Daß Deutschland siegen würde, daran sei nie gegweifelt worden, daß es aber seine Gegner mit einem Schlage von Belgien bis zur Schweizer Grenze in die Flucht getrieben habe, sei eine kriegshistorische Begebenheit, die keiner erwartet habe. Die knappe Meldung über dieses Geschehnis sei wunderbar und ein Zeichen kraftvoller Bescheidenheit. Auf dem Wege nach Paris gebe es für die Deutschen kaum noch große Hindernisse, da sie das größte überwunden hätten. Die jetzt anstehenden Kämpfe seien von welthistorischer Bedeutung und würden sicherlich Europas Schicksal für lange Zeiten bestimmen.

Dem Kaiser Franz Josef

wurde vom Kaiser Wilhelm der Hohe militärische Verdienstorden verliehen. Das Wiener Fremdenblatt schreibt hierzu: Die in Waffen stehenden Bundesbrüder Deutschlands und Oesterreich-Ungarns und die gesamte Bevölkerung der beiden mächtigen, durch Einheit jedem Feinde gegenüber den Kaiser mittern unter welthistorischen Begebenheiten auf blutiger Wahnstatt entblieben, als einen neuen Beweis der innigen, unwandbaren und herzlichen Sym-

In russisch Polen

folgen die wehrfähigen Einwohner in Massen dem Ruf zu den freiwilligen Schützenbataillonen zum Kampf gegen die Russen. In allen von Oesterreich besetzten Orten Russisch-Polens wurden die wehrfähigen Männer in Abteilungen organisiert, die infolge ihrer guten Ortskenntnis ausgezeichnete Kundschafterdienste leisteten. — In Kiele fand der Berichterstatter im „Kurier Warszevski“ vom 14. August ein Manifest der russischen Regierung an die Polen, in welchem es heißt, daß die Russen einsehen, daß den Polen gegenüber viele Fehler begangen worden seien. Diese sollten jetzt gutgemacht werden. Rußland wolle Polen als einer slavischen Nation zur Erlösung ihrer Freiheit Hilfe leisten. Der Bericht fährt fort: Das Manifest wurde natürlich sehr kühl aufgenommen. Das Oberkommando der polnischen Freiwilligen-Regionen fordert die Bevölkerung zum Eintritt in die Reihen der polnischen Regionen und zur Teilnahme an dem Wirken für die national-polnische Sache auf. Folgende Anordnungen sind genau zu befolgen: Alle russischen Aufschriften, Schilder usw. sind binnen 24 Stunden zu entfernen. Zuwiderhandelnde werden zu strenger Verantwortung gezogen. Auf öffentlichen Gebäuden sind polnische Nationalfahnen zu hissen. Die Bevölkerung wird aufgefordert, allen Anordnungen der österreichischen Behörde Folge zu leisten.

Die Serben in Ungarn

haben die feierliche Erklärung unverbrüchlicher Treue zum ungarischen Vaterlande und Königs abgegeben. Sie erklärten, daß sie bereit seien, Leben und Vermögen für das ungarische Vaterland zu opfern gegen jeden Feind, und daß sie sich mit dem tiefsten Abscheu von den Verrätern abwendeten.

Italien.

Rom, 29. Aug. Das Giornale d'Italia veröffentlicht ein flammendes Manifest des Berliner Professors Kohler, worin er die Italiener unter Berufung auf die lange Kulturgeschichte auffordert, unsere Freunde zu bleiben. Das Manifest wird wegen seiner herrlichen Sprache seiner Wirkung auf aller Herzen in Italien nicht verfehlen.

In Paris

ist die Stimmung sehr gesunken. Den prahlerischen Redensarten der Regierungsmannschei schenkt man keinen Glauben mehr, umsomehr, als die Stadt offensichtlich für die Verteidigung eingerichtet wird, man also das Eintreffen der Deutschen bereits erwartet. Die Zeitungen murren offen über die moralische Niederlage, die Frankreich dadurch erlitten habe, daß man im Ausland bereits den offiziellen französischen Kriegsbulletins keinen Glauben mehr schenke. So beschloß sich z. B. die Niederländischen Zeitungen in ihrer Mehrheit, nachdem die Berichte der eigenen Korrespondenten in Belgien die absolute Glaubwürdigkeit der amtlichen deutschen Kriegsberichte dargelegt haben, die Einstellung des Abdrucks der Reuter- und Havas-Meldungen über den Krieg. Die Telegramme der beiden Bureaus sind in den Ausgaben sämtlicher Amsterdamer Blätter vom 27. ds. Mts. verschwunden. — Der Berliner Korrespondent der „Köln. Volksztg.“ meldet: Wie ich erfahre, sind in Paris in den letzten Tagen verschiedentlich aufrührerische Bewegungen ausgebrochen. Es ist auf das Volk scharf geschossen worden.

Geheime Abmachungen mit Belgien.

Budapest, 29. Aug. Gegenüber der Ankündigung des englischen Premierministers Asquith wegen der Invasion Belgiens durch Deutschland wird in den hiesigen Blättern von unterrichteter Seite festgestellt, man habe von einer geheimen Abmachung Belgiens mit den Westmächten Kenntnis, die diesen letzteren gestattet, die belgische Grenze zum Zwecke von Kriegsoperationen zu überschreiten.

— Antwerpen ist von jedem Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten, die Einschließung durch die Deutschen also demnach vollzogen. Dem König Albert von Belgien hat der englische König Georg folgendes ziemlich naives Telegramm geschickt: „Höre mit Schrecken, daß Ihr in Gefahr waret, durch deutsche Luftbomben. Hoffentlich haben sich die Königin und die Kinder nicht erschreckt. Mit Verwunderung folge ich den Heldentaten unseres Heeres.“ Das Hauptgewicht ist dabei wohl auf die ersten Worte zu legen. Wenn gar plötzlich deutsche Luftbomben über London platzen!

In England

fängt denn nachgerade die Stimmung an, recht gedrückt zu werden. In den Klubs kritisiert man bereits sowohl die politischen wie die militärischen Führer, und selbst den Sieger von Soudurman, Lord Kitchener, dessen Autorität bis vor wenigen Wochen unangefochten war, hört man bittere Worte. Die Zeitungen fangen bereits an, das Publikum zu trösten. Gleichwohl wird die ganze Wucht der englischen Niederlagen verheimlicht. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ fühlt sich bereits demüthigt, das englische Publikum, das von einer großen Invasionssucht gepackt zu sein scheint, zu beruhigen. Er erklärt, die Furcht vor einem deutschen Einfall sei unbegründet. England habe genug Truppen, um jede Landung erfolgreich abzuschlagen. — Den braven Bettlern an der Themse scheint es doch schon ganz erheblich in die Glieder gefahren zu sein, und man scheint anzufangen, das englische Publikum mit der Idee einer deutschen Invasion vertraut zu machen.

Den Rumänen

scheint die russische Regierung nicht mehr zu trauen und hat, wie über Stockholm gemeldet wird, aus Befürchtungen sämtliche im Gouvernement wohnenden, aber nicht naturalisierten Rumänen mit vierstägiger Frist ausgewiesen. Die Ausweisung, von der an 30 000 Rumänen betroffen werden, wird mit militärischen Maßnahmen begründet, über die nähere Mitteilungen von der russischen Zensur nicht zugelassen sind.

In der Türkei

werden sämtliche deutschen und österreichischen Siegesmeldungen mit großer Genugtuung und Freude aufgenommen. Man glaubt bereits, daß die Deutschen in 14 Tagen in Paris sein werden.

WTB Konstantinopel, 29. Aug. Eine offizielle Mitteilung der Pforte besagt: Wegen der Mobilisierung ist es ausländischen Flugzeugen verboten, über türkisches Gebiet zu fliegen. Die Militärposten sind angewiesen, auf Zuwiderhandelnde zu schießen. Infolge der Mobilisierung Entfaltung der Rote Halbmond seit einigen Tagen eine eifrige Tätigkeit in Istanbul. Drei große Schulen wurden als Spitäler eingerichtet und eine Kommission gebildet, deren Aufgabe es ist, die Mittel zur Sicherung der Verproviantierung Konstantinopels sowie zur Herbeibringung der Ernte und zur Durchführung der landwirtschaftlichen Arbeiten des kommenden Jahres zu prüfen. Die Stadtpräfektur teilt mit, daß die Einfuhr von Getreide frei ist. — Kriegsminister Enver Pascha, der erkrankt war, hat seine Tätigkeit wieder aufgenommen.

Neutralität der Vereinigten Staaten.

Washington, 29. Aug. Präsident Wilson veröffentlicht eine Erklärung, in der er die Neutralität der Vereinigten Staaten im Kriege zwischen Japan und Deutschland und zwischen Japan und Oesterreich-Ungarn ankündigt.

Opferinn und Begeisterung.

Wiesbaden, 28. Aug. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde erneut über Maßnahmen zur Vinderung der Kriegsnot beraten. Die bereits früher beschlossene Unterstützung der Angehörigen von ins Feld gezogenen Wiesbadener Bürgern wurde dahin erweitert, daß der seitens des Staates gewährte Unterstützungsbeitrag um die gleiche Summe aus städtischen Mitteln erhöht werden soll. Alle in Wiesbaden unterstützungsberechtigten Personen, die arbeitslos geworden sind, aber vor der Mobilisierung 3 Monate in Arbeit standen, sollen bei Notstandsarbeiten einen Erwerb finden. Für solche Arbeiten sind 100 000 Mark vorerst bewilligt worden, in denen 49 000 Mark Arbeitslöhne stecken. Die zu der Verwendung bei Notstandsarbeiten nicht fähigen Personen sollen Unterstützungen an Geld und Naturalien erhalten.

Berlin, 28. Aug. Mit leuchtendem Beispiel sind die Stadt Köln und die Rheinprovinz den vom Kaiser zur Hilfe aufgerufenen provinziellen und städtischen Verbänden vorangeeilt und haben dem Minister des Innern je 100 000 Mark für die ostpreussischen Landsteute zur Verfügung gestellt. Unter den Beweisen der Treue, die Deutschland in der Stunde der Gefahr stärker verbindet als je, werden diese ersten Beweise der Dankbarkeit des Vaterlandes den schwerbedrängten Ostpreußen unvergänglich bleiben.

Frankfurt a. M., 28. Aug. (W. B.) Die Rakas-kompagnie Th. Reichardt G. m. b. H., Wandsbeck-Hamburg hat dem Oberbürgermeister 5000 Patete „Armeekaffee“, was ungefähr 75 000 Tassen Getränk entspricht, für Kriegsfürsorgewecke zur Verfügung gestellt.

Kiel, 27. Aug. Prinz Heinrich von Preußen überwies der Reichsbank sieben goldene und silberne ausländische Erinnerungsmedaillen mit dem Auftrage, sie der königlichen Münze zum Einschmelzen zuzustellen. Der Erlös soll für die Zwecke des Roten Kreuzes verwandt werden.

Berlin, 29. Aug. (W. B.) Der bekannte Vertreter der Chinesischen Sprache an der hiesigen Friedrich-Wilhelm-Universität Geh. Reg.-Rat Professor Johann Jakob Maria Groot, der 1911 aus Leiden in Holland hierher berufen worden ist, hat die Hälfte seines Gehaltes als Universitätsprofessor für die Dauer des Krieges seinem zweiten Heimatlande zur Verfügung gestellt. Der Kultusminister hat den Betrag angenommen und wird ihn dem Hilfskomitee für die ostpreussischen Landsteute überweisen. — Die Großherzogtümer Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz haben sich in dankenswerter Weise der preussischen Regierung gegenüber bereit erklärt, eine größere Zahl ostpreussischer Flüchtlinge längere Zeit in Quartier zu geben.

Gefangene und Verwundete.

Köln, 29. Aug. Heute Vormittag sind etwa 2000 Belgier, und zwar Männer, Frauen und Kinder aus Löwen und Umgebung, hier eingetroffen. Sie waren, nachdem die Stadt Löwen wegen der hinterhältigen Beschließung unserer Truppen durch Zivilbevölkerung zur Strafe vernichtet worden war, obdachlos geworden. In der hiesigen Verbundanstalt hatte man sie kurze Zeit untergebracht, um sie nachmittags weiter in das Innere des Landes zu befördern.

Wiesbaden, 29. Aug. Der italienische Dampfer „Re Vittorie“, am 4. August ab Rio de Janeiro nach Genua bestimmt, ist nach einem hier durch die Mithilfe eines italienischen Passagiers eingelaufenen Privatbriefe, mit 100 deutschen Reisenden an Bord von dem englischen Kreuzer Cromwell, vier Tagereisen vor Gibraltar, am 14. Aug. gefaßert worden. Sämtliche hundert Deutsche wurden als Kriegsgefangene nach Gibraltar gebracht.

München, 28. Aug. Gefangene französische Soldaten, 9 an der Zahl, revoltierten in Dillingen und vergriffen sich an 2 Wachposten. Sie wurden gefesselt und nach einer Festung in der Pfalz gebracht.

Kriegsergebnisse.

Unsere Marine

WTB. Berlin, 29. Aug. Im Laufe des gestrigen Vormittags sind bei teilweise unsichigem Wetter mehrere moderne englische kleine Kreuzer und 2 englische Zerstörer-Flottilien (etwa 40 Zerstörer) in der deutschen Bucht der Nordsee nordwestlich von Helgoland aufgetreten. Es kam zu hartnäckigen Einzelgefechten zwischen diesen und unseren leichten Streitkräften. Die deutschen kleinen Kreuzer drängten heftig nach Westen nach und gerieten dabei infolge der beschränkten Sichtweite ins Gefecht mit mehreren starken Panzerkreuzern. S. M. S. „Ariadne“ sank, von 2 Schlachtschiffen der Uron-Flotte auf kurze Entfernung mit schwerer Artillerie beschossen nach ehrenvollem Kampf. Der weitaus größte Teil der Besatzung, voraussichtlich 250 Köpfe, konnte gerettet werden. Auch das Torpedoboot V 187 ging, von einem kleinen Kreuzer und 10 Zerstörern aufs heftigste beschossen, bis zuletzt feuernd, in die Tiefe. Flottilienchef und Kommandant sind gefallen. Ein beträchtlicher Teil der Besatzung wurde gerettet. Die kleinen Kreuzer „Köln“ u. „Mainz“ werden vermisst. Sie sind nach einer heutigen Neutermeldung aus London gleichfalls im Kampf mit überlegenen Gegnern gesunken. Ein Teil ihrer Besatzung, (9 Offiziere und 81 Mann?) scheinen durch englische Schiffe gerettet worden zu sein. Nach der gleichen englischen Quelle haben die englischen Schiffe schwere Beschädigungen erlitten.

(Kolonialer Schauplatz.)

Berlin, 28. Aug. Ueber die derzeitige Lage der deutschen Schutzgebiete gibt das Reichskolonialamt folgendes bekannt: In Ostafrika haben die Engländer kurz nach Ausbruch des Krieges den Funkturm in Dar-es-Salaam zerstört. Im Innern des Landes hat nach neueren englischen Nachrichten unsere Schutztruppe die Offensive ergriffen und den wichtigen englischen Verkehrspunkt Tavela südöstlich des Kilimandscharo besetzt. Aus Togo, das nur von einer kleinen Schar kriegsfreiwilliger Weisser und der schwachen Eingeborenen-Polizeitruppe verteidigt wird, wurde bereits gemeldet, daß Engländer und Franzosen einige Gebiete be-

sehten. Zwischen unserer Truppe und den aus Dahomey und von der Goldküste anmarschierenden weit überlegenen Streitkräften fanden verschiedene Gefechte statt, in denen von unserer Seite mit großer Tapferkeit gekämpft wurde. In diesen Kämpfen fielen, wie zum Teil früher gemeldet, Hauptmann Böhler, sowie die Kriegsfreiwilligen Berke und Kemp, während Dr. Haven, sowie die Freiwilligen Sengmüller, Rohlsdorf und Gbert verwundet wurden. Aus Kamerun, das bis vor wenigen Tagen nicht belagert wurde, liegen neuere Nachrichten nicht vor. Dem Eindringen feindlicher Streitkräfte in das Land dürfte die Schutztruppe erfolgreichen Widerstand entgegenzusetzen. Da der Funkturm vor Kaminia in Togo vor Besitzergreifung durch die Engländer von unserer Truppe zerstört wurde, sind weitere Nachrichten aus Kamerun und Togo in nächster Zeit nicht zu erwarten. In Deutsch-Südwestafrika ist bisher alles ruhig. Nach englischen Meldungen ergriff die Schutztruppe die Offensive und drang von der Südoberseite her in der Richtung auf Eppington in die Kapkolonie ein. Aus unseren Besitzungen in der Südssee liegen Nachrichten nicht vor.

(Oesterreichisch-russischer Schauplatz.)

Wien, 28. Aug. Aus dem Pressequartier wird gemeldet: Gleichzeitig mit dem Vorstoß gegen Ostpreußen hat das russische Heer auch die Operationen in Galizien bei Brody und Zbrucz aufgenommen. Eine weitere feindliche Gruppe stand zwischen der Weichsel und dem Bug, deren Angriff bei Krausnik erfolgreich abge schlagen worden ist. Die russische Mittelgruppe, vermutlich die stärkste, konnte in Galizien eindringen, bis herbeieilende österreichische Kräfte an der Linie Nawausta-Zolkiew die russische Offensive brachen. Auf der ganzen fast 400 km langen Schlachtlinie wird seit 26 Stunden wütend gekämpft. Der österreichische linke Flügel hat der russischen Mittelgruppe schwere Verluste beigebracht. Die österreichischen Truppen, die unangeführt bei Krausnik gekämpft haben, sind sehr erfolgreich im Kampf gegen die russische rechte Flügelgruppe. — Aus dem Kriegspressequartier wird berichtet, daß aus Lemberg sämtliche Zivilärzte auf das Schlachtfeld abgegangen sind. Die Zahl der kämpfenden Truppen wird auf 1.200.000 geschätzt. Unsere Truppen kämpfen mit bewundernswürdigem Eifer. Den österreichisch-ungarischen Militärführern ist es willkommen, daß die Schlacht auf unserem eigenen Terrain geschlagen wird.

Neueste Depeschen

(vom 31. August.)

Wien. Der Korrespondent des „Neuen Wiener Tageblatts“ im Hauptquartier meldet: Die große Schlacht ist heute am 4. Tage in vollem Gange. Es steht gut für uns. Der linke Flügel unserer Truppen rückt gegen Hrubin und Jamoss langsam aber sicher vor, die Truppen stoßen aber immer wieder auf neuerschaffte Gegner. An Stelle von Frontalangriffen sind jetzt raubende Umgehungen notwendig. Drei Jüngen des Infanterie-Regiments Nr. 72 gelang ein rascher Frontalangriff, bei dem 2 russische Hauptleute, 6 Subaltern-Offiziere und 470 Mann gefangen genommen wurden. — Die Kräfte griffen zwischen Bug und Wieprz heftig eine russische Division mit Erfolg an, so daß diese nur unter dem Schutz der Nacht entkam. Generalstabs-Hauptmann Hoffmann ist mit einem Flugzeug abgeführt und getötet worden. Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht gerade heute eine Anerkennung Hoffmanns für hervorragendes tapferes Verhalten vor dem Feind.

Paris. Clemenceau, der das ihm angebotene Portefeuille des Kriegs abgelehnt hatte, beklagt sich öffentlich, daß die neue Regierung viele Einberufungen vorläufig wieder verlaube und ihre Tätigkeit mit rhetorischen Aufzügen beginne. Der „Cri de Paris“ verlangt, daß die Regierung jetzt endlich Verlustlisten veröffentlichte, um die Familien nicht länger im Ungewissen zu lassen.

Rotterdam. Die Prinzen Ludwig und Anton von Orleans und Herzog von Braganza erhielten, nachdem sie aus dem österreichischen Heer ausgetreten waren, die Genehmigung des Königs Georg, ins englische Heer einzutreten.

Politisches.

Berlin, 28. Aug. (WTB) Auf den vom Kriegsministerium erlassenen Aufruf zur Ausbildung als Flugzeugführer sowie zur Einstellung als Hilfsmonteur sind Meldungen von Freiwilligen in so reicher Zahl eingegangen, daß der erforderliche Bedarf auf längere Zeit hinaus in vollem Maße gedeckt ist. Weitere Meldungen müssen daher zunächst unberücksichtigt bleiben.

Berlin, 28. Aug. Wie der BfV aus guter Quelle erzählt, hat der Kaiser als König von Preußen die noch der künftigen Bestätigung harrenden Todesurteile preussischer Schlichtergerichte von einer Unterzeichnung ausgeschlossen und das Justizministerium mit der späteren Vorlegung zum Zwecke einer Umwandlung der Todesurteile in lebenslängliches Zuchthaus beauftragt.

WTB München, 29. Aug. Heute Abend erfolgte die Ueberführung der Leiche des verstorbenen Erbprinzen Luitpold von Bayreuth nach München. Vom Hauptbahnhof bewegte sich der Leichenzug, welchem die nächsten beteiligten Leidtragenden in geschlossenen Wagen vorausfuhren, nach der Cajeton-Hofkirche bei der Residenz, wo die Ausbahrung erfolgte. Dieser wohnten der König und die Königin, sowie die nicht im Felde stehenden Prinzen und die Prinzessinnen des königlichen Hauses bei. Die Trauung, welche der Trauerzug passierte, umfaßte eine zahlreiche Menschenmenge. Der in Feindesland stehende Kronprinz Rupprecht hatte am Sarge seines Sohnes einen prächtigen Kranz mit Widmung niederlegen lassen. Sein Telegramm an den König schließt mit den Worten: „Die Pflicht heißt jetzt handeln, nicht trauern.“

Albanien. Rom, 29. Aug. (WTB) Die „Tribuna“ meldet aus Valona vom 27. August, daß dort das Gerücht verbreitet ist, der Fürst von Albanien stehe im Begriff Durazzo zu verlassen, da zu den militärischen Schwierigkeiten sich solche wirtschaftlicher Art zugesellt hätten. Oesterreich-Ungarn sich weigere, weitere Vorschläge auf eine Anleihe zu machen und die Regierung niemanden mehr bezahlen könne. — Die Kinder des Fürsten sind bereits auf der Heimreise in München eingetroffen.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 31. August.

(Verlustlisten.) Wir haben auf den Bezug von fertig gedruckten Verlustlisten abonniert und senden dieselben von nun an sofort nach Eingang in je 2 Exemplaren an jedes Bürgermeistertum des Distriktes zur gef. Einsicht.

nahme für die Druckschreiber. Weitere Exemplare können noch von uns bezogen werden. Wir geben die Listen kostenlos ab; Portovergütung überlassen wir den Interessenten.

Die vom Königl. Preussischen Kriegsministerium während des Krieges fortlaufend herausgegebenen „Deutschen Verlustlisten“, die alle amtlichen Verlustmeldungen des deutschen Heeres und der Marine enthalten und durch den „Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger“ veröffentlicht werden, kann das Publikum auch als besondere Zeltung bei allen Reichs-Postanstalten zum Herstellungspreis beziehen. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich 1.80 M., zweimonatlich 1.20 M., einmonatlich 60 Pfg. Als regelmäßige Bezugszeit gilt das Vierteljahr; daneben sind aber auch Bestellungen auf jeden einzelnen Monat, die beiden ersten und die beiden letzten Monate des Vierteljahres zulässig. Als Bestellgeld wird bis auf weiteres der Satz von 8 Pfg. für den Monat erhoben werden.

Wegen starker Belegung der Strecke Troisdorf-Beydorf-Glehen-Marburg mit Militärtransporten wird der Güterverkehr auf diesen Strecken von heute ab auf einige Tage eingestellt.

Frauen die gegen Vergütung die Ausbesserung von Krankenschwestern übernehmen wollen, w. len sich melden im Geschäftszimmer des Königl. Reserve-Lazarets im städtischen Krankenhaus.

(Edertalsperre.) Die von uns am 17. August unter Vorbehalt gebrachte Meldung von einem angeblich beabsichtigten Attentat auf die Edertalsperre wird von dem Königl. Talsperrenamt als unzutreffend bezeichnet. Die Meldung gründete sich auf einen für glaubwürdig zu nehmenden Privatbrief.

Niederfeld, 29. Aug. Unter Bezugnahme auf die von dieser Zeitung gebrachte Notiz, wonach die Bürgermeister des Rheingautreffes zugunsten des roten Kreuzes während des nächsten Monats auf die Hälfte ihres Gehaltes verzichtet haben, sei berichtet, daß unser Bürgermeister Herr Hofmann bereits am 4. August auf sein ganzes Gehalt bis zum endgültigen Friedensschlusse zugunsten der durch den Krieg in der Gemeinde entstehenden Notlage verzichtet und dies in der Gemeindevertretungs-Sitzung vom 19. d. Mts. der Gemeinde mitteilte.

Frankfurt a. M., 28. Aug. Der Kelterobstmarkt, der wegen des Kriegs ausfallen sollte, wird nun auf Wunsch der Landwirtschaft und der Kesselweinindustrie doch abgehalten und zwar im Osthafengebiet an der Ingestraße. Der Markt beginnt für Landfahrwerke Samstag, den 12. September, die Eisenbahnwagenladungen Samstag, den 19. September. Auf dem Markte sind zuverlässige Händler und Kommissionäre tätig, die den Kauf und Verkauf des Obstes übermitteln. Wegen der Bahnbeschränkung sind Schritte eingeleitet.

Bei den letzten blutigen Kämpfen in Voßringen ist an der Spitze seines Bataillons auch der früher in Mainz stehende Major von Langsdorf den Heldentod für das Vaterland gestorben. In der gleichen Stunde fiel auch der im gleichen Bataillon stehende Sohn des Gefallenen Leutnant Walter von Langsdorf.

Bei dem Ersatz-Bataillon Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80, Rekruten-Depot in Wiesbaden haben sich so viele Freiwillige gemeldet, daß weitere Meldungen unberücksichtigt bleiben müssen.

Auf dem Bahnhof in Mainz kamen die ersten Turkos auf ihrem Transport nach den Garnisonen Mitteldeutschlands an. Die Söhne Nordafrikas machten einen jämmerlichen Eindruck trotz ihrer hellblauen Jacke und Weiße und den schwarzen Kappis. In der ehrenwerten Gesellschaft der wilden Nomaden befanden sich auch gefangene Franzosen und die ersten Engländer.

Im Alter von 69 Jahren starb, wie aus Cassel gemeldet wird, der Sohn des letzten Kurfürsten von Hessen Prinz Philipp von Hessen auf seiner Bestimmung in Oberursel im Kreise seiner Familie.

Vermischtes.

Bereitschaft zum Steuerzahlen. Wie uns von einer westdeutschen Veranlagungskommission mitgeteilt wird, kommt es fast täglich vor, daß Steuerpflichtige die Veranlagungen, die sie gegen ihre Veranlagung eingelegt haben, mit Rücksicht auf die Bedrängnis unseres Vaterlandes zurücknehmen. Eine große Anzahl von Veranlagungen ist aus diesem Grunde bereits zurückgezogen worden. Besonders beherzigenswert sind die Worte mit denen ein Gastwirt aus dem Landkreis Offen die Zurücknahme seiner Veranlagung begründet hat: „Mit Rücksicht jedoch, daß das deutsche liebe Vaterland zurzeit in arge Bedrängnis geraten ist, und jeder echte deutsche Mann zum Ruhme des geliebten Vaterlandes sein Scherflein beisteuern soll, so ziehe ich meinen Einspruch hiermit zurück und freue mich, daß ich in diesem Jahr mehr Steuern freiwillig zahle, als ich Steuern früher ungern entrichtet habe. Mit Gott für Kaiser und Vaterland, so sollte jeder Steuerpflichtige in dieser schweren Zeit denken und seine veranlagten Steuern zahlen, dann hätte das liebe Vaterland 1. eine schöne Mehreinnahme, und 2. würden den Beamten, welche doch jetzt mit der Mobilisierung mit Arbeiten überhäuft sind, viele Arbeiten erspart werden. Dies wünscht von Herzen. R. R.“

Wien, 28. Aug. (WTB) Nach Mitteilung der österreichisch-ungarischen Mission in Athen sollen im Athenischen Hafen Piräus 5-6 Fälle von Rubolenpest vorgekommen sein. Amlich werden drei Fälle zugegeben, von denen einer tödlich verlaufen ist.

Der Krieg bringt es an den Tag! Eine Firma, die „englischen“ Stahl in Deutschland verkaufte, sendet jetzt an ihre Kunden ein Rundschreiben des Inhalts, daß sie mit der Firma in Sheffield, der angeblichen Fabrikantin des Stahls, infolge des Krieges alle Beziehungen (nolens volens) abgebrochen habe. Den Stahl, den sie bisher ihren Kunden als „Sheffield-Stahl“ geliefert habe, könne sie aber trotzdem jederzeit weiterliefern, da derselbe schon immer deutscher Stahl aus Westfalen gewesen und nur von Sheffield aus berechnet worden sei! Jetzt werden ja wohl auch bald die „englischen Stoffe“ Farbe bekennen dürfen.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Dienstag, den 1. Sept.: Nur zeitweise wolfig und keine erhebliche Regenfälle, ein wenig kühler.

Für die Redaktion verantwortlich: Ernst Weidenbach.

Deutsches Hiege lied.

Von Wilhelm Maderseidt.

Führt mich heraus zu kühnem Flug
Den Stürmer in den Lüften,
Der mich so oft durch Wälder trug
Ob Berg und Tal und Schluchten.
Des Krieges Zeichen trägt er schon
Auf seinen Adlerschwüngen;
Er soll den Feinden all zum Hohn
Sein stolzes Kampflied singen.
Kriegsvogel, fliege!

Steig auf, steig auf, mein Königsaar!
Laß dir die Flügel blähen!
Bald graut der Tag, die Luft ist klar;
Wir woll'n den Feind erschauen,
Und mit ihm, daß er Deutsch versteht,
Ein deutliches Wörtlein reden,
Drob ihm die böse Luft vergeht,
Uns länger zu beschämen.
Kriegsvogel, fliege!

Flieg auf, wir woll'n dem weissen Hahn
Das freche Kräh'n verwehren;
Nach Rußland führ' mich dann die Bahn,
Den Barentsz zu lehren;
Dem Briten im dritten Stoß
Zerschmettern wir die Franken.
Flieg auf, das Ziel ist weit und groß,
Dein König wird dir's danken.
Kriegsvogel, fliege!
Kriegsvogel, fliege!

Bekanntmachung.

In das Handelsregister Abteilung A ist heute unter Nummer 131 bei der offenen Handelsgesellschaft **Runs Grebe zu Dillenburg** eingetragen worden:

Der Ehefrau des Kaufmanns Rudolf Grebe, Martha geb. Dehler in Dillenburg ist Prokura erteilt.
Dillenburg, den 20. August 1914.
2753 Königlich-Preussisches Amtsgericht.

Grummetgras-Versteigerung.

Das Grummetgras von der ehemals Keller'schen Funtel wie im Diebstahlsale der hiesigen Gemarkung wird nachfolgend am **Dienstag, den 1. September 1914**, abends 6 Uhr an Ort und Stelle versteigert.
Dillenburg, den 28. August 1914.
2754 Kgl. Domänenrentamt.

E. Magnus, Herborn

offert **Pianos** aus nur ersten Fabriken in allen Breitenlagen mit höchstem Rabatt und anstehenden Zahlungsbedingungen. Gezahlte Miete wird bei Kauf in Abzug gebracht. Vorteilhafteste Bezugsquelle für **Harmoniums** sowie sämtliche Musikinstrumente.

Neue Kartoffeln,

va. Wetterauer, Berle v. Erfurt u. Kaisertrone, versendet à Str. 4.— Markt inkl. Sach ab Gehalt gegen Nachn. (größere Posten billiger)

A. Simon II, Kartoffel-Verand-Geschäft, Gehalt, Telefon-Anschluß Nr. 10, Amt Reichelsheim.

Deute ein Waggon **Kartoffeln** eingetroffen per Str. M. 4.60. 119) **Fr. Schäfer** gegenüber dem Rathaus.

Münchener Löwenbräu wieder frisch eingetroffen. **Ph. Hofmann Nachs.** Telefon 268.

Frische Land-Gier (2736) empfiehlt **Robert Wetter.**

Laufmädchen von 2-5 Uhr nachmittags gesucht. **Bahnstr. 131.**

Zu sofortigem Eintritt ein **Mühlen-Arbeiter** gesucht. **Aug. Gail Sohn,** 2858) **Dillenburg.**

Schöne **4-Zimmerwohnung** auf sofort oder später zu vermieten. **Moritzstraße 4.**

20 M. Belohnung sichere ich demjenigen, welcher mir die Täter, welche auf meiner Baustelle niederschlagend Verbunden erbrochen, Geräte beschlagnahmten und gestohlen haben, so namentlich macht, daß ich dieselben richtig belangen kann.

Wilhelm Budde, 2735) Baugeschäft.

Freundliche kleine Wohnung 1. Oktober zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle.

Nachruf. Am 29. August starb nach kurzem Leiden unser lieber Kamerad, der Kaufmann **Herr Heinrich August Nickel** von hier. Sein biederer Charakter und sein allezeit bewährter kameradschaftlicher Sinn sichern dem Entschlafenen, der unferm Verein von der Gründung her angehörte, bei uns immerdar ein ehrenvolles Gedächtnis.

Nenzenbach, den 30. August 1914. 2754

Der Vorstand des Krieger-Vereins.